

Prognose 1979: Allmähliche Konjunkturerholung

Die internationale Konjunktur scheint sich allmählich zu bessern. Dies trifft besonders für Westeuropa und hier vor allem für die Bundesrepublik Deutschland zu. Dennoch sind einige wesentliche Hindernisse auf dem Wege zu einem durchgreifenden Aufschwung noch nicht aus dem Wege geräumt: Die Inflationsgefahr ist weltweit nicht gebannt, die Währungsunsicherheit behindert langfristige Dispositionen der Unternehmungen, manche Länder kämpfen nach wie vor mit erheblichen Zahlungsbilanzungleichgewichten. Für 1979 ist zwar mit einer tendenziellen Konjunkturerholung zu rechnen, ohne daß schon von einem echten Aufschwung die Rede sein könnte.

Die Binnenkonjunktur in Österreich war in diesem Jahr bisher von einem scharfen Nachfragerückgang geprägt. Es ist zu erwarten, daß sich in den kommenden Monaten sowohl die Konsum- wie die Investitionsnachfrage schrittweise bessern. Für 1978 scheint dennoch eine Revision der seit einem Jahr aufrechterhaltenen Wachstumsprognose von 1½% nach oben nicht zwingend. Im kommenden Jahr ist nach Wegfall der diesjährigen Nachfragerückgänge eine etwas höhere Wachstumsrate in der Größenordnung von 3% zu erwarten. Die Nachfragebelebung wird die bisherige Besserung der Leistungsbilanz voraussichtlich zum Stillstand bringen. Die Arbeitsmarktsituation wird sich nicht grundlegend verändern. Der Preisauftrieb könnte auf 3% zurückgehen.

Das Institut hat für diese Prognose zum ersten Mal auch ein neuentwickeltes ökonometrisches Modell (JMX) verwendet, dessen Struktur und Verhaltensgleichungen demnächst der Öffentlichkeit vorgestellt werden. Dem Einsatz der Ökonometrie sind allerdings gerade in einer Phase, in der die Effekte diskretionärer wirtschaftspolitischer Maßnahmen eine große Rolle spielen, Grenzen gesetzt, die durch zusätzliche Informationen und Erfahrungen überwunden werden müssen.

Die internationale wirtschaftliche Lage

In den letzten Monaten hat sich das internationale Konjunkturbild nicht grundlegend verändert. In den meisten Industrieländern wächst die Nachfrage der privaten Haushalte mäßig, nur vereinzelt sind Anzeichen einer verstärkten Investitionsneigung erkennbar. Konjunkturpolitische Maßnahmen und kurzfristige Lagerschwankungen lösen zeitweise Aufschwungbewegungen aus, ohne daß davon bisher der Anstoß zu einer durchgreifenden Belebung ausgegangen wäre. In der Bundesrepublik Deutschland

hat sich unter dem Einfluß expansiver öffentlicher Ausgaben insbesondere die Nachfrage nach Bauleistungen deutlich verstärkt, was bereits auf vorgelagerte Wirtschaftsbereiche ausstrahlte, sehr rasch aber auch wieder inflationäre Preisentwicklungen zur Folge hatte. Die Inflation schwächte sich in einigen wichtigen Industrieländern kaum mehr weiter ab, sondern zeigt eher die Tendenz, schon bei geringer Nachfragebelebung wieder zu steigen.

Der Ausgleich der Zahlungsbilanzen zwischen den Industrieländern hat sich verbessert. Insbesondere die bisherigen Defizitländer (Großbritannien, Italien, Frankreich) befinden sich jetzt in einer angenehmeren Position als noch vor einem Jahr. Die anhaltenden Beschäftigungsprobleme haben andererseits auch in der Bundesrepublik Deutschland die Neigung zu weiteren Impulsen durch die Fiskal- und Geldpolitik erhöht. Nicht zuletzt im Hinblick auf diese Faktoren ist den Vereinbarungen des Bonner Wirtschaftsgipfels zumindest in Westeuropa eine gewisse reale Wirksamkeit zugemessen.

Der jüngste konjunkturelle Ausblick der OECD¹⁾ berücksichtigt die Bonner Vereinbarungen für eine koordinierte Expansion noch nicht, wie er auch die überraschend kräftige Erholung der deutschen Industrieproduktion und der Investitionen im Sommer noch nicht kannte. Er geht davon aus, daß schon vorher getroffene wirtschaftspolitische Maßnahmen in den größeren und eine Nachfragebelebung in den kleineren Mitgliedsländern im 2. Halbjahr 1978 einen leichten Aufschwung nach sich ziehen werden, der aber in der Folge im Jahre 1979 wieder verebben könnte. Für 1978 scheint dieses Bild aus heutiger Sicht etwas pessimistisch, das reale Wachstum in Westeuropa könnte den Prognosewert von 2½% übertreffen. Für die Bundesrepublik Deutschland allein nehmen wir für 1978 ein Wachstum von knapp 3% an.

Ob sich diese Belebung im Jahre 1979 fortsetzen wird, kann derzeit schwer beurteilt werden. Wie wirksam die auf Stärkung der Investitionsneigung und der Massenkaufkraft ausgerichteten Maßnahmen der deutschen Regierung sind, hängt stark vom Konsumklima und von der kurz- und mittelfristigen Wirtschaftseinschätzung durch die Unternehmungen ab. Die Periode der Unsicherheit über künftige Wirtschaftsstrukturen dürfte noch nicht zu Ende sein. Daher ist wohl noch nicht mit sehr massiven Reaktionen der Investoren zu rechnen. Wir nehmen an, daß das

¹⁾ OECD: Economic Outlook July 1978

Wachstum in der Bundesrepublik Deutschland im kommenden Jahr $3\frac{1}{2}\%$ betragen wird. Für ganz Westeuropa ist ein Wachstum von 3% zu erwarten. Die amerikanische Konjunktur wird sich voraussichtlich eher abschwächen, weil die Politik der Inflationsbekämpfung wieder mehr Gewicht beimessen dürfte. Ein reales Wachstum von $2\frac{1}{2}\%$ bis 3% erscheint jedoch in den USA erreichbar.

Das Volumen des Welthandels wird unter diesen Annahmen ebenso wie das des Intra-OECD-Handels um 5% bis $5\frac{1}{2}\%$ zunehmen. Eine leichte Erhöhung der Erdölpreise, die die durch den Kurssturz des Dollars verursachten Kaufkraft einbußen der OPEC abgelenken soll, erscheint derzeit wahrscheinlich, wird sich aber auf die Inlandspreise von Ölprodukten voraussichtlich nicht nennenswert auswirken.

Die konjunkturpolitische Szenerie

Die Entwicklung der österreichischen Wirtschaft hat im bisherigen Verlauf des Jahres 1978 insgesamt positiv überrascht. Die Nachfrageexpansion, vor allem bei den privaten Haushalten, wurde wie angestrebt gebremst, und zwar stärker als erwartet, doch hat darunter die Vollbeschäftigung der Inländer kaum gelitten. Die Leistungsbilanz hat sich rascher gebessert, als allein auf Grund der vorübergehenden Vorzieheffekte bei dauerhaften Konsumgütern und Investitionsgütern zu erwarten war. Vor allem gelang es aber den österreichischen Exporteuren, ihre Marktanteile auf ausländischen Märkten bei an sich nur mäßiger konjunktureller Nachfrageexpansion zu steigern. Trotz des Festhaltens an der Hartwährungspolitik ist der Kurs des österreichischen Schillings gegenüber dem gewogenen Mittel der Währungen der Haupthandelspartner seit Ende 1977 annähernd stabil geblieben, so daß von dieser Seite kein zusätzlicher Druck auf die Exportwirtschaft ausging. Die Lohnabschlüsse im Frühjahr lagen deutlich unter jenen der letzten Lohnrunde, doch werden infolge der geringen Produktivitätserhöhung, vor allem in der Industrie, die Arbeitsstückkosten im Jahresdurchschnitt zweifellos steigen. Nicht zuletzt hat sich auch der Preisauftrieb im Inland weiter abgeschwächt.

Für die Prognose sind an diesem im allgemeinen günstigen Bild dennoch einige Einschränkungen angebracht: Was die Handelsbilanz betrifft, so deutet einiges darauf hin, daß die Besserung in Zukunft zumindest nicht mehr so rasch fortschreiten wird wie bisher. Die relativ niedrigen Importe des 1. Halbjahres sind überwiegend auf die schwache inländische Nachfrage und nur zum kleineren Teil auch auf eine vielleicht anhaltende Nachfrageverlagerung zugunsten inländischer Produkte zurückzuführen. Eine Wiederbelebung der heimischen Nachfrage könnte somit auch den Importbedarf wieder rasch steigern.

Auf der anderen Seite waren die mengenmäßig kräftig gestiegenen Exporte offenbar nur um den Preis sinkender Ertragsmargen möglich, die sich kaum auf die Dauer aufrechterhalten lassen, außerdem dürfte ein Teil der Vorproduktausfuhr auf Grund vorübergehender Lagerdispositionen nachgefragt worden sein. Die günstige Beschäftigungslage der Gesamtwirtschaft ist überwiegend eine Folge der noch immer rasch wachsenden Arbeitskräftenachfrage im tertiären Sektor und eines Abbaus der ausländischen Arbeitskräfte.

Die angestrebte Eindämmung des Defizits des Bundeshaushalts ist unter diesen konjunkturellen Vorzeichen äußerst schwierig. Im kommenden Jahr ist daher mit einem Bruttodefizit in der gleichen Größenordnung wie das Ergebnis des laufenden Jahres zu rechnen. Die Inflationsrate wird nicht mehr so rasch zurückgehen wie in den letzten Jahren, weil die angenommene Nachfragebelebungen im In- und Ausland zumindest sektoral wieder Preissteigerungen auslösen könnte, weil darüber hinaus eine eventuelle Kürzung der Preisstützungen sowie Tarifierhebungen die Verbraucherpreise erhöhen müßten und außerdem Aufwertungseffekte, die in den letzten Jahren die Importgüter verbilligten, kaum mehr das bisherige Ausmaß erreichen dürften.

Eine neuerliche Verschlechterung der Handelsbilanz ist jedenfalls nicht auszuschließen, sobald die Vorzieheffekte ausgelaufen sind und sich die inländische Nachfrage wieder belebt. Dies und die schlechte Ertragslage, vor allem der exportorientierten Unternehmen, wird es vermutlich angezeigt sein lassen, die generell restriktive wirtschaftspolitische Linie fortzusetzen.

Eine ernst zu nehmende Wirtschaftsprognose muß versuchen sich über die künftige Lohnentwicklung ebenso wie über die noch nicht konkretisierte Budget- und Geldpolitik realistische Vorstellungen zu machen. Sie kann sich in diesem Punkt nur beschränkt auf ökonomische Verhaltensgleichungen verlassen, weil deren Parameter im allgemeinen aus dem langjährigen Durchschnitt gewonnen werden und somit der aktuellen konjunkturpolitischen Situation nicht voll entsprechen. Wenn keine verbindlichen politischen Absichtserklärungen vorliegen, bleibt dem Prognostiker nur der Ausweg eigener wirtschaftspolitischer Annahmen. Diese sollten jedoch nicht als Präjudiz für die verantwortlichen Wirtschaftspolitiker mißverstanden werden.

Wir gehen davon aus, daß die neue Lohnrunde — die mit den derzeit laufenden Verhandlungen über die Forderungen der öffentlich Bediensteten eröffnet wurde, für wichtige Arbeitnehmergruppen jedoch erst gegen Mitte 1979 wirksam werden wird — abermals zu niedrigeren Tarifsteigerungen führen wird als die

letzten Abschlüsse. Es ist von vornherein schwer zu sagen, ob sich die Vereinbarungen allein auf die Lohnsätze oder möglicherweise auch auf eine längere Laufzeit, die in manchen Fällen erst 1980 Konsequenzen hätte, beziehen werden. Im Durchschnitt ist damit zu rechnen, daß zumindest die seit den letzten Abschlüssen eingetretene Inflationsdämpfung berücksichtigt wird.

In der Budgetpolitik ist nach den gegenwärtig vorliegenden Informationen für 1979 mit einer vor allem in der Lohnsteuer wirksamen Korrektur der Absatzbeiträge zu rechnen, die von uns bei der Berechnung der Netto-Masseneinkommen mit einem Effekt von 5½ Mrd S berücksichtigt wird. Auf der anderen Seite ist den Äußerungen der verantwortlichen Politiker zu entnehmen, daß an eine Senkung oder den Wegfall von Preissubventionen für Grundnahrungsmittel (Getreide, Milch) gedacht wird und daß einzelne Tarife öffentlicher Unternehmungen im kommenden Jahr angehoben werden dürften. Für die Verbilligung der Investitionskredite an Produktionsunternehmungen werden 1979 Budgetmittel in Höhe von 600 Mill S (1978: 200 Mill S) bereitgestellt.

Die Kreditpolitik wird voraussichtlich weiterhin möglicherweise mit gewissen technischen Änderungen, eine Spaltung des Marktes in Investitionskredite einerseits und Betriebsmittel- sowie Privatkredite andererseits aufrechtzuerhalten versuchen. Die Geldbasis wird auch 1979 infolge erheblicher Netto-Kapitalimporte eine starke Auslandskomponente aufweisen, zumal die Finanzierung des Bundeshaushalts wieder zu einem guten Teil im Ausland erfolgen dürfte.

Wiederbelebung des privaten Konsums

Das Konsumniveau des Vorjahres war durch die freigewordenen Spargelder und die Ankündigung der Mehrwertsteuererhöhung für einige dauerhafte Konsumgüter außergewöhnlich aufgebläht. Es ist im 1. Halbjahr nicht nur saisonbereinigt gegenüber der zweiten Hälfte 1977 gesunken, sondern war auch niedriger als in der ersten Hälfte des Vorjahres. Der Rückgang der Konsumausgaben war stärker, als bisher angenommen wurde. Die sogenannten Vorzieheffekte scheinen daher nicht so sehr zusätzliche Nachfrage ausgelöst zu haben, sondern im wörtlichen Sinn zeitliche Vorverlagerungen von ohnehin geplanten Ausgaben in das Jahr 1977. Zum Teil dürfte die Abnahme des privaten Konsums auch durch den im II. Quartal 1978 vorübergehend nur sehr geringen Anstieg der realen Netto-Masseneinkommen mitverursacht worden sein.

Mit dem Inkrafttreten der vollen Wirkungen der letzten Lohnrunde im III. Quartal 1978 und dem Auslaufen der Vorzieheffekte sowie mit dem allmählich wieder einsetzenden Ersatzbedarf ist eine mäßige Wiederbe-

Volkswirtschaftliche Globalgrößen

	1977 Mrd. S (Preise 1964)	1977	1978	1979
		Reale Veränderung gegen das Vorjahr in %		
Nachfrage				
Privater Konsum	242,3	+ 6,9	- 1,5	+ 3,0
Öffentlicher Konsum	44,3	+ 2,0	+ 2,0	+ 2,0
Brutto-Anlageinvestitionen	116,3	+ 8,2	0,0	+ 4,0
Ausrüstung	52,5	+ 12,4	- 3,0	7,0
Bau	63,8	+ 5,1	+ 3,0	+ 1,5
Lagerbildung Mrd S	7,3	(+ 7,3)	(+ 5,0)	(+ 7,3)
Inlandsnachfrage	410,2	+ 4,9	- 1,0	+ 3,5
Exporte i w S	156,5	+ 5,0	+ 5,5	+ 5,5
Importe i w S	170,8	+ 8,5	- 1,5	+ 7,0
Brutto-Nationalprodukt	395,9	+ 3,5	+ 1,5	+ 3,0
Produktion				
Industrie	116,0	+ 3,1	+ 1,0	+ 3,5
Gewerbe	32,9	+ 4,0	+ 2,0	+ 3,0
Bauwirtschaft	39,5	+ 5,1	+ 3,0	+ 1,0
Elektrizitäts- Gas- Wasserwirtschaft	13,5	+ 8,9	+ 2,0	+ 5,0
Verkehr	28,5	+ 2,7	+ 2,0	+ 3,0
Handel	60,8	+ 5,5	- 0,5	+ 3,5
Öffentlicher Dienst	29,6	+ 2,0	+ 2,0	+ 2,0
Sonstige Dienstleistungen	50,4	+ 3,5	+ 3,5	+ 4,0
Brutto-Nationalprodukt ohne Land- und Forstwirtschaft	371,2	+ 3,9	+ 1,5	+ 3,0
Land- und Forstwirtschaft	24,7	- 2,9	0,0	+ 1,5
Brutto-Nationalprodukt	395,9	+ 3,5	+ 1,5	+ 3,0

lebung der privaten Nachfrage zu erwarten. Dennoch wird das Volumen des privaten Konsums im laufenden Jahr sicher unter dem des Vorjahres liegen.

Die Einkommensentwicklung im kommenden Jahr wird zum Teil noch durch die heuer vereinbarten Tariflöhne bestimmt. In einzelnen Wirtschaftszweigen tritt die neue Lohnrunde erst im Frühjahr oder Sommer 1979 in Kraft, so daß eventuell niedrigere Abschlüsse sich im Jahresdurchschnitt nicht voll niederschlagen. Die noch immer relativ schwache Auslastung in der Industrie und in der Bauwirtschaft wird möglicherweise eine leicht negative Lohndrift bewirken. Umgekehrt ist vor allem im öffentlichen Dienst so wie bisher eine über die Tarifabschlüsse hinausgehende Steigerung der Durchschnittsverdienste anzunehmen. Die positive Lohndrift wird hier auf 1½% geschätzt. Die Lohn- und Gehaltssumme (brutto) wird auf Grund dieser Annahmen und bei leicht steigender durchschnittlicher Beschäftigtenzahl um 5½% zunehmen. Dazu kommt, daß die Berechnungsmethode des Pensionsanpassungsfaktors eine Steigerung der Transfereinkommen um 6½% erwarten läßt. Die Netto-Masseneinkommen, die von der geplanten Lohnsteuersenkung profitieren, werden sogar um 6½%, stärker als heuer, wachsen. Nimmt man weiters an, was noch zu präzisieren ist, daß die Steigerung der Verbraucherpreise im Jahresdurchschnitt 1979 rund 3% betragen wird, so ergibt sich für die verfügbaren persönlichen Einkommen ein realer Zuwachs von rund 3%.

Das Konsumniveau wird heuer besonders durch den Ausfall von Pkw-Käufen gedrückt. Diese werden real um fast 50% niedriger sein als im Vorjahr. Weniger

stark, aber doch auch rückläufig, werden die realen Umsätze bei den übrigen dauerhaften Konsumgütern sein. Hier rechnen wir mit einem Rückgang um rund 5%. Die Ausgaben für nichtdauerhafte Konsumgüter und Dienstleistungen dürften hingegen um 2% zunehmen. Für 1979 wurde der voraussichtliche Pkw-Bedarf geschätzt, indem einerseits die verjüngte Altersstruktur und der daher geringere Ersatzbedarf, andererseits die Anhebung des Preisniveaus und daher eine gewisse Dämpfung der Nachfrage berücksichtigt wurden. Auf diese Weise kommen wir zum Ergebnis, daß die Pkw-Käufe real das Niveau von 1977 noch nicht wieder erreichen werden, aber um etwa ein Drittel höher als 1978 liegen werden. Die übrigen dauerhaften Konsumgüter werden ebenso wie die nichtdauerhaften Konsumgüter und Dienstleistungen nur wenig stärker nachgefragt werden als heuer (real bzw. +2% bis 2½%). Vermutlich werden auch die Ausgaben der Österreicher für Auslandsreisen davon nicht stark abweichen.

Die Konsumententwicklung während des heurigen Jahres läßt einen verhältnismäßig kräftigen Anstieg der Sparquote der privaten Haushalte erwarten, die wieder das Niveau von 1976 (13½%) erreichen könnte. Diese Entwicklung wird auch durch die bisher sichtbaren Tendenzen des Kontensparens erhärtet. Unter den geschilderten Annahmen ist 1979 mit einer annähernd konstanten, vielleicht leicht rückläufigen Sparquote zu rechnen.

Keine Aussicht auf eine Besserung der Arbeitsmarktlage

Das inländische Angebot an unselbständigen Arbeitskräften dürfte im kommenden Jahr um rund 40.000 Personen wachsen. Damit würde die prognostizierte mittelfristige Entwicklung des Erwerbspotentials nicht ganz erreicht, weil, wie schon 1977, die Frauenerwerbstätigkeit langsamer zunehmen wird, und weil die Abwanderung aus selbständigen Berufen und aus der Landwirtschaft geringer sein dürfte als im längerfristigen Trend. Die relativ geringe Kapazitätsauslastung in der Industrie und die starke Personalausweitung in den Dienstleistungsbereichen hat in der Gesamtwirtschaft erhebliche Reserven an Arbeitsproduktivität entstehen lassen, so daß auch eine Beschleunigung des Produktionswachstums nicht unmittelbar zu verstärkter Arbeitskräftenachfrage führen dürfte. Sofern im kommenden Jahr nicht ein ausgesprochenen Konjunkturboom eintritt, wofür gegenwärtig wenig spricht, ist mit einer grundlegenden Wende der Arbeitsmarkttrends nicht zu rechnen.

Die zu erwartenden konjunkturellen Tendenzen lassen vielmehr nur einen leichten Anstieg der Gesamtbeschäftigung von rund 10.000 erwarten. Dieser wird sich auf einen Rückgang von rund 5.000 im indu-

striell-gewerblichen Sektor, wo allerdings die konjunkturelle Beschäftigungsabnahme zum Stillstand kommen wird, und auf eine verminderte Beschäftigungsausweitung im Dienstleistungssektor (+15.000 gegenüber +30.000 in diesem Jahr) verteilen. Die Zahl der ausländischen Arbeitskräfte wird in diesem Jahr um rund 12.000 geringer sein als 1977. Wir gehen davon aus, daß die Zulassung von Ausländern weiter eingeschränkt wird und daß daher deren durchschnittlicher Stand im kommenden Jahr nur mehr 160.000 (5½% der Beschäftigten) gegenüber 180.000 in diesem Jahr betragen wird. Dies setzt verhältnismäßig rigorose Aufnahmebeschränkungen voraus. Unter diesen Annahmen würde die Zahl der Arbeitslosen um rund 10.000 auf 70.000, das sind 2½% (1978: 2,1%) des Beschäftigungspotentials steigen.

Soweit bisher zu erkennen ist, werden sich die Arbeitsstückkosten der Gesamtwirtschaft in diesem Jahr um rund 5%, in der Industrie um rund 3% bis 3½% erhöhen. Im kommenden Jahr wird die prognostizierte Belebung der Nachfrage bei weiterhin restriktiver Lohn- und Beschäftigungspolitik den Lohnkostenanstieg bremsen. Es erscheint jedoch keineswegs gesichert, daß die Arbeitsstückkosten stabil bleiben. Eher ist in der Gesamtwirtschaft mit einem mäßigen, in der Industrie mit einem geringeren Zuwachs zu rechnen.

Ende des Abwartens bei Investitionsprojekten

Der Ausfall an Investitionsnachfrage, besonders von Seiten der Produktionsunternehmungen, war im 1. Halbjahr 1978 stärker, als man auf Grund der Fahrzeug-Vorzweckkäufe im Vorjahr erwarten konnte. Vielfach dürfte das Abwarten auf die Konkretisierung der neuen Förderungsrichtlinien und auf die Senkung des Zinsniveaus eine Rolle gespielt haben. Auch wenn diese Projekte im 2. Halbjahr zügig anlaufen sollten, kann nicht mehr damit gerechnet werden, daß die Ausrüstungsinvestitionen das Vorjahrsniveau erreichen werden. Vielmehr erwarten wir einen Rückgang um rund 3%. Unter der Annahme, daß die Investitionskonjunktur in den Unternehmungen, die 1979 mit einer leichten Besserung der Ertragslage rechnen können, etwa auf dem Niveau bleibt, das für die zweite Hälfte 1978 erwartet wird, ergibt sich im kommenden Jahr ein um rund 7% höheres Volumen der Ausrüstungsinvestitionen. Trotz dieser zunächst hoch erscheinenden Zuwachsrates handelt es sich dabei nicht so sehr um eine echte Verstärkung der Investitionskonjunktur, sondern überwiegend um den Ausgleich des heuer besonders tiefen Einbruchs.

Die Baukonjunktur hat sich heuer entgegen früheren Erwartungen recht günstig entwickelt. Dies gilt vor allem für die aus öffentlichen oder quasi-öffentlichen Haushalten finanzierten Großprojekte und teilweise

auch für die industriell-gewerblichen Hochbauten. Die gegenwärtige Auftragslage läßt allerdings kaum mit einem Anhalten der relativ guten Baunachfrage rechnen. Vielmehr wird das Auslaufen einiger Großprojekte (UNO-City, Wiener Brücken, Gleinalm- und Arlberg-tunnel) empfindliche Auftragslücken entstehen lassen. Wir erwarten daher bestenfalls eine geringe reale Zunahme des Bauvolumens.

Besserung der Leistungsbilanz kommt zum Stillstand

Die rasche Besserung der Handelsbilanz im 1. Halbjahr 1978 ist überwiegend einer Reihe von temporären Faktoren zu danken. Der außergewöhnlich starke Ausfall an Inlandsnachfrage, besonders bei Fahrzeugen und Investitionsgütern, die hauptsächlich aus dem Ausland bezogen werden, hat die Importquote der inländischen Nachfrage deutlich gedrückt. Schaltet man diese Effekte aus, so ist im Fertigwaren-bereich keine signifikante Senkung der durchschnittlichen Importneigung zu erkennen. Man wird wohl davon ausgehen müssen, daß der trendmäßige Anstieg der Importquoten durch eine leistungsbilanzbewußte Wirtschaftspolitik (Importsubstitutionen, verstärkte Werbung für Inlandsprodukte, relative Verteuerung langlebiger Konsumgüter) zwar gebremst, aber nicht gestoppt werden kann. Sobald die Nachfrage im Inland — und sei es auch nur infolge einer Belebung der Exporte — wieder rascher wächst, ist auch mit einer entsprechenden Zunahme der Einfuhr zu rechnen. Unsere Berechnungen ergeben für 1978 einen realen Rückgang der Einfuhr um 1%, für 1979 einen Anstieg um 6%.

Die überraschend kräftige Exportbelebung im 1. Halbjahr ist kaum auf eine allgemeine Belebung der ausländischen Konjunktur zurückzuführen. Vielmehr dürften sich Integrationseffekte, gezielte Marktbearbeitung und Preiszugeständnisse ausgewirkt haben. Dazu kam eine möglicherweise vorübergehende Besserung der Nachfrage nach traditionellen österreichischen Exportgütern, weil die Lager an Vorprodukten, speziell in der Bundesrepublik Deutschland, vergrößert worden sein dürften. Die Exportbelebung ist daher nicht unbedingt als noch länger anhaltendes Phänomen anzusehen. Saisonbereinigt dürfte das Exportvolumen im 2. Halbjahr wieder niedriger liegen als im ersten. Dafür sprechen auch die Ergebnisse der Statistik über die neu eingegangenen Auslandsaufträge, die sich zuletzt wieder deutlich verschlechtert haben. Die im ersten Teil dieses Berichtes angenommene Konjunktur-entwicklung im Ausland dürfte aber sicherstellen, daß im kommenden Jahr mit einer Ausweitung des Exportvolumens zu rechnen ist, auch wenn die österreichischen Exporteure ihre Marktanteile nicht weiter vergrößern können (geschätzter realer Zuwachs 1978: 7½%, 1979: 5½%).

Außenbeitrag

		1977 ¹⁾	1977	1978	1979	
		Mrd S	Veränderung	gegen das Vorjahr	in %	
Exporte						
Waren ²⁾	nominell	161 0	+ 9,2	+ 7,5	+ 7,5	
	real	103 9	+ 6,0	+ 7,5	+ 5,5	
Waren laut Außenhandelsstatistik	nominell	161 9	+ 6,4	+ 7,5	+ 7,5	
	real	104 5	+ 3,3	+ 7,5	+ 5,5	
Reiseverkehr ³⁾	nominell	58 6	+ 8,5	+ 7,5	+ 10,0	
	real	26 6	+ 1,6	+ 2,5	+ 5,0	
Sonstige Dienstleistungen	nominell	53 5	+ 12,2	+ 6,5	+ 11,0	
	real	26 0	+ 4,8	+ 1,5	+ 7,0	
Exporte i w S		nominell	273 1	+ 9,7	+ 7,5	+ 9,0
		real	156 6	+ 5,0	+ 5,5	+ 5,5
Importe						
Waren ²⁾	nominell	214 7	+ 11,6	- 0,5	+ 9,5	
	real	128 7	+ 7,7	- 1,0	+ 6,5	
Waren laut Außenhandelsstatistik	nominell	235 0	+ 14,1	0,0	+ 8,5	
	real	140 9	+ 10,2	- 1,0	+ 6,0	
Reiseverkehr ³⁾	nominell	31 5	+ 21,1	+ 4,0	+ 10,0	
	real	16 1	+ 16,4	- 3,0	+ 3,0	
Sonstige Dienstleistungen	nominell	53 5	+ 15,5	+ 3,0	+ 14,0	
	real	26 0	+ 7,9	- 2,0	+ 9,0	
Importe i w S		nominell	299 7	+ 13,2	+ 0,5	+ 10,5
		real	170 8	+ 8,5	- 1,5	+ 7,0

¹⁾ Real = Preise 1964 — ²⁾ Laut Volkswirtschaftlicher Gesamtrechnung einschließlich statistischer Differenz. — ³⁾ Schillingnotenankauf- und -verkauf im Ausland sowie Gastarbeitertransfers (Ein- und Ausgänge) berücksichtigt

Die Preisentwicklung im Export gab bis zuletzt Anlaß zu Besorgnis. Die durchschnittliche Senkung des Exportpreisniveaus ist weniger Ausdruck mangelnder Wettbewerbsfähigkeit der österreichischen Produkte, sondern eher Folge der Hartwährungspolitik. Die Preisentwicklung für deutsche Exportgüter verlief im 1. Halbjahr eher noch ungünstiger, wenn man bedenkt, daß die österreichische Exportstruktur mit ihrem höheren Anteil an sehr preispfindlichen Grundstoffen und Vorprodukten an sich stärkere Preissenkungen hätte erwarten lassen als in der Bundesrepublik Deutschland. Auf der anderen Seite hat die Hartwährungspolitik zur Senkung oder zumindest zur Stabilität des Importpreisniveaus beigetragen. Die mäßige Nachfragebelebung im In- und Ausland, die unserer Prognose zugrunde liegt, könnte eine allmähliche Erholung des Exportpreisniveaus bei gleichzeitig leicht steigenden Importpreisen zur Folge haben.

Unsere Export- und Importschätzungen lassen für 1978 ein Außenhandelsdefizit von rund 61 Mrd S erwarten. Im Jahre 1979 zeichnet sich wieder eine Vergrößerung des Defizits auf rund 68 Mrd S ab. Gegenüber 1977 würde allerdings eine Verbesserung um rund 5 Mrd S eintreten. Es soll an dieser Stelle betont werden, daß die Vorausschätzung des Außenhandelsaldos infolge der Fehlermöglichkeit auf beiden Seiten mit einer besonders großen Unsicherheit verbunden ist. Die quantitative Prognose kann gerade an dieser Stelle nicht mehr als einen Fingerzeig auf die vermutliche Entwicklungsrichtung geben.

Nach dem enttäuschenden Verlauf des Ausländerreiserverkehrs in der ersten Hälfte des heurigen Sommers muß unsere Prognose der Deviseneingänge für 1978 deutlich reduziert werden. Für das kommende Jahr erwarten wir hauptsächlich infolge einer relativen Besserung der inländischen Preisentwicklung eine Steigerung des österreichischen Marktanteils auf dem internationalen Reisemarkt — insbesondere potentielle Schweiz-Urlauber könnten wegen des hohen Frankenkurses verstärkt in Österreich buchen — und damit einen höheren Anstieg der Deviseneinnahmen als in diesem Jahr.

Die Ausgaben der Österreicher für Urlaubsaufenthalte und Direkteinkäufe im Ausland lassen sich sehr schwer prognostizieren. Nach dem für heuer zu erwartenden relativ schwachen Anstieg erwarten wir im kommenden Jahr eine nur wenig unter dem langfristigen Trend liegende Zuwachsrate. Der Überschuß in der Dienstleistungsbilanz würde sich unter diesen Annahmen weiter leicht (um rund 1 Mrd S) erhöhen.

Die Bilanz der laufenden Transaktionen, die heuer mit einem um rund 20 Mrd S geringeren Defizit als 1977 abschließen dürfte, wird sich im kommenden Jahr voraussichtlich nicht weiter bessern. Eher deuten unsere Schätzungen darauf hin, daß eine mäßige Passivierung (von 30 auf 34 Mrd S) eintreten könnte. Die Prognose hält mangels besserer Informationen an der bisherigen Konvention fest, daß die statistische Differenz der Zahlungsbilanz ganz der Leistungsbilanz zuzurechnen ist. Für heuer wird unverändert ein Überschuß von 20 Mrd S erwartet, weil sich auch nach dem Vorliegen von sieben Monatsergebnissen keine Abweichung von diesem Prognosewert aufdrängt. Für das kommende Jahr wird entsprechend den bisherigen Gepflogenheiten abermals ein Überschuß von 20 Mrd S angenommen.

Monetäre Entwicklungstendenzen

Die aus Zahlungsbilanzgründen im Vorjahr eingeleitete Verknappung der Geldversorgung wurde im Frühjahr 1978 partiell gelockert. Der Entschluß dazu wurde durch die allem Anschein nach günstigere Leistungsbilanzentwicklung und die zurückhaltendere Lohn- und Einkommenspolitik erleichtert. Die geldpolitischen Maßnahmen bestanden in einer allgemeinen Senkung des Zinsniveaus und in Maßnahmen zur Liquiditätssteigerung oder Verbilligung der Liquiditätsbeschaffung für die Kreditunternehmungen. Dies schlug sich in einer Verminderung der Geldmarktsätze nieder. Die monetären Maßnahmen wurden von der Fiskalpolitik durch Zinssubventionen für produktive Investitionen noch verstärkt.

Wegen der vorerst geringen Geldnachfrage wirkte sich die Vergrößerung der Geldbasis noch nicht auf die Geldmenge aus. Es dürfte auch in absehbarer Zu-

kunft keine unmittelbare „Gefahr“ einer zu raschen Ausweitung der Geldmenge bestehen, da die Notenbankverschuldung der Kreditunternehmungen zur Zeit noch einen Puffer von etwa 10 Mrd S bildet und die Nationalbank darüber hinaus eine Liquiditätsschwemme im Kreditapparat vermutlich nicht zulassen würde.

Voraussichtlich wird auch im kommenden Jahr der Abfluß der Devisen im Bereich der Leistungsbilanz annähernd durch Kapitalimporte ausgeglichen werden. Dabei wird vor allem die durch die Nationalbank nicht zu kontrollierende Finanzierung des Bundeshaushalts im Ausland eine wesentliche Rolle spielen. Wir nehmen an, daß die Beibehaltung des Limes oder eine entsprechende Konstruktion eine stärkere Multiplikatorwirkung dieser Liquidität verhindern wird.

Die bisherige Entwicklung des effektiven Wechselkurses des österreichischen Schillings läßt für das ganze Jahr 1978 einen geringen Aufwertungseffekt von etwa 1% erwarten. Für die Prognose 1979 bleiben wir bei der schwer zu ersetzenden Annahme, daß der gewogene Schillingkurs auf dem Niveau von 1978 gehalten werden kann.

Weitere Inflationsdämpfung stößt allmählich an Grenzen

Der Preisauftrieb war in diesem Jahr mäßig. Die Verbraucherpreise dürften im Jahresdurchschnitt etwa mit der schon bisher prognostizierten Rate von 3¼% steigen. Bei günstigerer Preisentwicklung der Saisonprodukte könnte die Inflationsrate auch leicht unter diesen Wert sinken. Im kommenden Jahr ist mit einer Anhebung für einzelne Grundnahrungsmittel und der Personentarife der Bahn zu rechnen. Die bisherige Stabilität der internationalen Preise könnte schon bei einer mäßigen allgemeinen Konjunkturbelebung zu Ende gehen. Auch rechnen wir nicht mit einem Anhalten von Aufwertungseffekten bei den Importpreisen. Auf der anderen Seite sind eine weitere Verringerung des Arbeitskostenanstiegs und nach wie vor deutliche Kapazitätsüberschüsse zu erwarten. Wir halten auf Grund dieser Überlegungen nur noch eine leichte Verbesserung der Inflationsrate auf der Verbraucherstufe für wahrscheinlich. Im Jahresdurchschnitt 1979 dürfte der Verbraucherpreisindex demnach um etwa 3% steigen.

Zusammenfassung

Die vorliegenden Vorausschätzungen der Entwicklung in den wichtigsten Nachfrageaggregaten zwingen auch diesmal nicht zu einer Revision der nun schon seit einem Jahr aufrechterhaltenen Wachstumsprognose für das Brutto-Nationalprodukt im Jahre 1978 mit 1½%. Immerhin kann man vermuten,

daß diese Wachstumsrate bei einer weiteren Belebung der internationalen Konjunktur eine Untergrenze darstellen könnte. Eine Revision nach oben unterblieb vor allem deshalb, weil bis jetzt im Bereich der Exportwirtschaft keine sehr zuversichtlich stimmenden Indikatoren für die Auftragslage vorliegen und weil erhebliche Unsicherheiten über das Ausmaß der statistischen Differenz der Zahlungsbilanz bestehen, deren Bestimmungsgründe von der Nationalbank noch nicht befriedigend geklärt werden konnten.

Für das kommende Jahr halten wir weiterhin daran fest, daß — ein Konjunkturbild, das vor der Rezession 1975 kaum zu beobachten war — sich die internationale Konjunktur über mehrere Jahre hindurch allmählich konsolidiert und zögernd an neue weltwirtschaftliche Gegebenheiten anpaßt. Akzelerationskräfte eines Aufschwungs werden damit ausgeschlossen, vorübergehende Rückschläge in diesem Prozeß sind möglich. Die Wachstumsbeschleunigung in Österreich auf die prognostizierte Rate von 3% ist nur zum Teil einer echten konjunkturellen Belebung zum Teil aber bloß dem Wegfall der temporären Nachfragerücken in diesem Jahr zu danken.

Die Prognose läßt erkennen, daß die mäßige Belebung des Nachfragewachstums leicht wieder zu einer Verschlechterung der Handelsbilanz führen kann, die

hier zwar rechnerisch quantifiziert werden mußte, aber im Grunde nur als Hinweis auf Entwicklungsrichtungen anzusehen ist. Auch bei der Quantifizierung der Arbeitsmarktendenzen ist Vorsicht angebracht. Immerhin läßt sich erkennen, daß auch im kommenden Jahr ein deutlicher Angebotsüberschuß bestehen wird, der einen tendenziellen Anstieg der Arbeitslosigkeit und ein Sinken der Erwerbsquoten mit sich bringen dürfte.

Bemerkung zur statistischen Basis: Diese Konjunkturprognose stützt sich auf die bisher gültigen Angaben der volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung. Das Österreichische Statistische Zentralamt wird in Kürze eine Revision der Gesamtrechnung veröffentlichen, die weitgehend die Klassifikationen des neuen System of National Accounts (SNA) übernimmt. Die dort enthaltenen Werte für die Jahre bis 1977 weichen von den hier präsentierten hauptsächlich im Niveau ab. Eine provisorische Verkettung der Werte für 1978 und 1979 erscheint relativ unproblematisch. Wir werden das neue Zahlengebäude in unserer Prognoserevision vom Dezember 1978 übernehmen.

Die Prognoseberechnungen wurden am 25. September 1978 abgeschlossen.